Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 36 (1963-1964)

Heft: 3

Artikel: Probleme der Akzeleration

Autor: Geller, Luise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Muß es aber trotzdem sein, diese Aufgespaltenheit immer weiter zu treiben und dadurch die menschliche Existenz zu einem *Statistendasein* zu entwürdigen?

Der heutige Mensch sollte in vermehrtem Maße wieder zum *homo ludens* werden: Nur das Kind, der Künstler – wenn er wirklich ein solcher und kein artistischer Konstrukteur ist – und der dem Spiel Hingegebene vermag sich noch aus den intakten, ganzheitlichen Schichten seiner Persönlichkeit heraus mit der Umwelt auseinanderzusetzen.

Jeder echte Humanismus sollte immer vom *ganzen Menschen* ausgehen, sonst ist er bald ausrangiert und bleibt auf einem Nebengeleise stehen.

Auch in dieser Problematik vermag der altsprachliche Unterricht seinen Beitrag zu leisten. Einen antiken Text zu verstehen, in die bisherige Erfahrungswelt zu integrieren und mit Hilfe der Muttersprache zu bewältigen bedeutet Einsatz *analytischer* und *konstruktiver* Intelligenz zugleich, sowie der *Intuition* und *Einfühlung*, heißt zugleich reproduzierend und doch wieder schöpferisch tätig zu sein (z. B. in der Wahl zutreffender Ausdrücke). Im Grunde genommen ist die Betätigung *in* und *an* den alten Sprachen mehr eine «Kunst» als eine «Wissenschaft»; das Mittelalter hat ja die philologischen Fächer richtigerweise als *artes*, als Künste, bezeichnet. Vielleicht wäre auch der altsprachliche Unterricht wieder vermehrt in diesem Sinne zu betreiben.

Bestimmt könnte eine «Personalunion» der Fächer Latein, Griechisch und alte Geschichte mithelfen, der Verfächerung unseres Schulsystems entgegenzutreten, die an der Aufgespaltenheit unserer heutigen Zeit ihre Mitschuld trägt. Seien wir uns bewußt, daß die Aufteilung unserer Schulbildung in «Fächer» ja nur eine durch die Verhältnisse gegebene *Notlösung* darstellt. Die Welt ist schließlich kein Schrank mit wohlgeordneten Schubladen, in denen sich alles ordnungsgemäß verstauen läßt. Jedes «Schulfach» ist letzten Endes nichts anderes als eine besondere und berechtigte Art, die Welt zu betrachten und sich mit ihr auseinanderzusetzen, aus dem ungeordneten *Chaos* einen *Kosmos* zu bilden, der insofern ein Ganzes ist, als jede Wissenschaft doch letztlich immer wieder das Wissen und die Bemühung um den *Menschen* sein muß.

Probleme der Akzeleration

Dr. med. Luise Geller, Einbeck

Unter dem Begriff der Akzeleration versteht man die Wachstums- und Entwicklungsbeschleunigung Jugendlicher, die sowohl eine Zunahme der Körperlänge wie auch einen früheren Beginn der Reifungserscheinungen mit sich bringt. Während die Menschen in der Antike keine Veränderung des Wachstums gezeigt haben, wird der neuzeitliche Mensch seit 150 Jahren größer, seine Sexualentwicklung setzt früher ein, doch erfolgt die seelische und geistige Reifung später, so daß mit der körperlichen Wachstumsbeschleunigung gleichzeitig eine geistige Entwicklungsverzögerung (Retardation) verbunden ist. Das fortschreitende Längenwachstum ist durch statistische Untersuchungen der Körperlänge u. a. gesichert, und es betrifft nicht nur den Jugendlichen jenseits der Geschlechtsreife, sondern bereits Neugeborene, Kleinkinder und Schulkinder. Der mit der Wachstumsbeschleunigung verbundene frühere Reifungsbeginn hat aber eine Verzögerung des Ablaufs der Reifung zur Folge, so daß die volle Reife erst später erreicht wird; das heißt mit anderen Worten, daß ein 15jähriger heute zwar körperlich einem 17- bis 18jährigen entspricht, psychisch aber im Durchschnitt auf der Stufe eines 12- bis 15jährigen steht. Und zwar betrifft die psychische Reifungsverzögerung besonders das Gefühls- und Gemütsleben. Auf diese Tatsache führt man u. a. die hochintelligent geplanten und mit Gefühlsroheit durchgeführten Verbrechen Jugendlicher zurück.

Die *Ursachen* der Akzeleration sind sehr verschieden. Zunächst spielt die *Ernährung* eine Rolle, und man konnte durch Beobachtungen an Schulkindern feststellen, daß die Nahrungsmenge und ihr Reichtum an Eiweiß, Fetten und Vitaminen eine Wachstumszunahme begünstigt. Ebenso sind die *geographische Lage* und das Klima von Bedeutung in dem Sinne, daß in Gebirgen das Längenwachstum vermindert, im Tiefland dagegen gesteigert ist und daß im kühleren Klima die Bewohner im Durchschnitt größer werden als in den Tropen. Bevölkerungsdichte und Wohnortgröße bedingen die Unterschiede der Körpergröße zwischen Land- und Stadtbevölkerung. In zahlreichen Ländern stellt man eine größere Körperhöhe bei Städtern im Vergleich mit der umgebenden Landbevölkerung fest. Wenn ein Landbewohner seinen Wohnsitz in die Stadt verlegt, dann sind bereits die in der Stadt geborenen Kinder größer als ihre Eltern. Außer dieser Verschiedenheit zwischen Stadt- und Landbevölkerung bestehen auch Unterschiede in der Körperlänge

zwischen den Angehörigen verschiedener *sozialer* Schichten. Und zwar hat eine Sozial- oder Berufsgruppe eine umso größere durchschnittliche Körperhöhe, je höher sie in der sozialen Rangordnung steht. Die Koordination dieser äußeren und inneren Faktoren des Wachstums, bei dem außerdem die *erbliche* Veranlagung eine große Rolle spielt, hat natürlich zu verschiedenen Theorien über das Problem der Akzeleration geführt. Eine der neuesten und interessantesten Theorien stützt sich auf Untersuchungen einer Gruppe von 18jährigen männlichen Hochwüchsigen mit verschiedenen Berufen; und es wurde in diese Untersuchungen zum ersten Mal das *familiäre Milieu* mit einbezogen, in dem die Jugendlichen aufgewachsen waren. Dabei zeigte sich, daß über die Hälfte der untersuchten Jugendlichen die Zeit vor und während der Geschlechtsreife ohne Vater durchlebt hatte und allein auf die Erziehung durch die unverheiratet gebliebene Mutter angewiesen war. Bei den übrigen Jugendlichen konnte festgestellt werden, daß die Mütter eine überwiegende autoritative Stellung in der Familie einnahmen, weil die Väter in ihrer Berufs- und Gesellschaftswelt keine großen Erfolge zu verzeichnen hatten und von ihren lebenstüchtigen Frauen an Leistung übertroffen wurden. So wurde die Funktion der Erziehung in der Zeit der Pubertät von den männliche Züge zeigenden Müttern übernommen, die ihre Aufgabe mit größtem Eifer zu erfüllen suchten. Auf diese Weise ergab sich eine ungewöhnlich lange Fortdauer der engen Beziehungen zwischen Sohn und Mutter, und eine mütterliche Beeinflussung bis in einen Lebensabschnitt hinein, in dem eigentlich der Charakter des Jugendlichen von seiner Umwelt hätte geformt werden müssen. Dieser matriarchalische Familienaufbau im Zusammenhang mit der Hochwüchsigkeit gilt heute statistisch gesichert. Ob diese Tatsache ein neues Steinchen in dem bunten Mosaik der Faktoren ist, die zur Akzeleration führen, muß allerdings weiteren Untersuchungen überlassen bleiben.

Prüfungsvorbereitungen

Prüfungen müssen sein. Demjenigen, der sie besteht, öffnet sich die Türe in eine neue, höhere Schulgattung. Dieser Übertritt, der zugleich ein Aufstieg bedeutet, ist deshalb von vielen Eltern sehr erwünscht. Das Kind, das die sechste Klasse besucht, sollte möglichst in die Sekundarschule eintreten können und der Sekundarschüler an die Mittelschule den Anschluß finden. Die Kinder werden zum Arbeiten angehalten. Nur mit Einsatz ihrer Kräfte und ihres Willens werden sie das Ziel erreichen können. In den Schoß fällt es nicht einmal den Begabtesten.

Es ist ganz in Ordnung, wenn sich alle jene Schüler, welche intelligenzmäßig ihrer eigenen und voraussichtlich auch der obern Schulstufe gewachsen sind, unter Zuhilfenahme der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gut auf eine Prüfung vorbereiten. Wenn man tut, was man kann, hat man sich nachher nichts vorzuwerfen.

Die Wege, welche bei dieser Vorbereitung beschritten werden, sind völlig verschieden. Vielleicht gibt der Lehrer in der Schule den Anwärtern zusätzliche Aufgaben, vielleicht sind es die Eltern oder ältere Geschwister, welche sich des vor einer Prüfung stehenden Kindes besonders annehmen. Vielleicht will es selbst mit der Sache fertig werden und zieht sich zurück in einen stillen Winkel, um zu lernen. Vielleicht üben einige Kameraden zusammen, oder man versucht, dem Kind durch zusätzlichen Privatunterricht die notwendige Grundlage zu geben. Die Wahl des Weges hängt ganz von den Verhältnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie ab. Es können alle zum Ziele führen. Doch ist deutlich zu betonen, daß dies nur dort gilt und die Bemühung auch nur dort als voll gerechtfertigt erscheint, wo es sich um Kinder handelt, an deren Fähigkeit für die nächst höhere Stufe nicht gezweifelt werden kann.

Wenn es sich um Kinder handelt, welche in ihrer momentanen Schulstufe Schwierigkeiten haben, welche schon hier nur mit Mühe vorwärts kommen, ist die Frage der Prüfungsvorbereitung viel problematischer und dies nicht nur aus stofflichen, sondern pädagogisch-psychologischen Erwägungen heraus.

Ein Kind, das dem Stoff seiner Stufe aus Gründen mangelnder Intelligenz nicht ganz gewachsen ist und Mühe hat, dem Gang der Klasse zu folgen, wird überforciert, wenn man laufend mehr von ihm verlangen will als es leisten kann. Es braucht viel mehr Zeit, um das tägliche Pensum zu bewältigen und die Aufgaben zu lösen als andere Kinder, welchen das Lernen leichter fällt. Die Freizeit wird dadurch wesentlich verkürzt, ganz besonders dann, wenn noch durch Nachhilfestunden versucht wird, Fehlendes einzutrichtern und eine Leistungssteigerung zu erreichen. Das Kind kommt zu kurz an